

Beobachtungen an Ameisen.

Von Prof. B. Wanach, Potsdam.

Camponotus ligniperda Latr. Im Sommer 1907 fand ich am Rande einer Schonung bei Trassenmoor auf der Insel Usedom ein, wie es schien, rein miniertes Erdnest dieser Art, die sonst meist in Kiefernstämmen haust; einige unter einer Moosschicht angelegte flache Gänge führten zu in die Tiefe gehenden Löchern. Möglich ist es ja, dass die Gänge etwa zu alten nicht ausgerodeten Wurzelstöcken führten, doch konnte ich keinen positiven Anhalt dafür erlangen. Auffällig war die Feigheit dieser grossen, mit ihren mächtigen Mandibeln sehr wehrhaft aussehenden Tiere; wo ich sie auch fand, ergriffen sie stets schleunigst die Flucht, ohne jemals eine Verteidigungsstellung einzunehmen, wie die meisten *Formica*-Arten. Gleich bei der ersten Bekanntschaft mit den Tieren fiel mir auf, dass die kleinen ♀♀ verhältnismässig viel kleinere Köpfe haben als die grossen; ob man aber letztere als Soldaten bezeichnen darf, wie es neuerdings Emery tut (Deutsche Entom. Zeitschr. 1908 S. 182 ff), erscheint mir einer Diskussion wert. Bei *Pheidole* und *Colobopsis* sind ♀♀ und ♂♂ streng getrennte Formen ohne Uebergänge, die sich auch biologisch verschieden verhalten; grossköpfige Arbeiter, wie sie besonders auch bei der Gattung *Atta* vorkommen, sind aber nach Mayr (Die europäischen Formiciden, S. 9) „durchaus nicht als Soldaten anzusehen, da man, wenn eine grössere Anzahl Individuen in einem Bau angetroffen wird, leicht die Uebergänge von denjenigen Individuen, welche ganz kleine Köpfe haben, bis zu jenen verfolgen kann, welche riesige Köpfe besitzen, wobei auch die Körpergrösse eine bedeutendere ist, während dies bei *Pheidole* niemals stattfindet“. Solche Uebergänge sind auch bei *Camponotus* vorhanden; wahrscheinlich haben wir ja bei dieser Gattung den Beginn einer Differenzierung in ♀♀ und ♂♂ vor uns, aber solange sich zwischen beiden keine Grenze ziehen lässt, weder morphologisch noch biologisch, scheint mir das von Mayr befolgte Prinzip, nur bei vollendeter Differenzierung von Soldaten zu reden, zweckmässiger.

Formica sanguinea Latr. Ebenfalls bei Trassenmoor fand ich in einer Schonung ein reich besetztes Nest dieser Art in einem morschen Kiefernstumpf ganz ohne Haufenbildung; kleinere Nester,

meist mit Haufenbildung, waren zahlreich in der Umgebung verstreut und meist sklavenlos, während im Hauptnest eine Menge *fusca*-♀♀ als Sklaven und tapfere Verteidiger vorhanden waren; auffällig war nämlich, dass letztere viel lebhafter zum Angriff übergingen als die Herren, die im Vergleich mit *F. rufa* einen geradezu feigen Eindruck machten. Am 28. Juli bemerkte ich ein noch sehr blasses ♀, am 30. drang ich tiefer in den Baumstumpf ein und erbeutete zahlreiche Geschlechtstiere; die näher an der Oberfläche sich aufhaltenden ♀♀ waren noch nicht ganz ausgefärbt (die später roten Teile waren ± rötlich bernsteinfarben), unter den erst tief im Innern gefundenen noch zahlreicheren ♂♂ dagegen sah ich kein einziges unausgefärbtes Stück. In grosser Menge befanden sich in dem Nest alle Entwicklungsstadien von *Leptura rubra* L., Larven verschiedenster Grösse, Puppen und Imagines in allen Ausfärbungsschattierungen. Offenbar hatten die Ameisen sie durchaus nicht belästigt, bei der Zerstörung des Nestes aber fielen sie über die Böcke her, als ob sie ihnen die Störung zuschrieben; sie bissen sich so energisch an den Fühlern und Beinen fest, dass sie selbst nach dem Tode im Cyankaliumglase daran hängen blieben. An einem *L. rubra*-♂, das ich für die Sammlung präpariert habe, hängen an einem Bein zwei *sanguinea*-♀♀, wovon der eine das Käferbein gepackt hält, der andere aber einen Fühler seines Kameraden! Merkwürdigerweise wurden nur die Käfer, und zwar auch die ganz blassen, eben aus der Puppe geschlüpften angefallen, nicht aber die Larven und Puppen, obwohl auch diese sich bei der Blosslegung lebhaft bewegten. — Bei Potsdam habe ich *F. sanguinea* noch nicht gefunden.

Formica rufa L. Im westlichen Teil der Insel Usedom herrscht die typische Form mit nur kleinem dunklem Fleck auf dem Prothorax vor, in der Umgebung Potsdams ist dieser Fleck meist grösser, so dass ich die hiesigen Tiere grösstenteils zur Zwischenform *F. rufopratensis* Forel zu rechnen geneigt bin. Die für *F. pratensis* de Geer typische Behaarung der Augen habe ich bisher nur bei je einem Potsdamer Exemplar und einem von Usedom feststellen können, die ich beide mit nacktägigen Tieren zusammen gefangen habe. Bei Trassenmoor fand ich merkwürdigerweise auch einen Kiefernstumpf ohne jede Haufenbildung, unter der Rinde bewohnt von *Lasius niger*, im Innern von *F. rufa*, die ich wegen dieser Lebensweise zuerst fälschlich für *F. sanguinea* hielt; unter den ca. 30 mitgenommenen Tieren erwies sich aber kein einziges als *F. sanguinea*, so dass die Annahme, es sei ein Nest dieser Art mit *F. rufa* als Sklaven, sehr unwahrscheinlich ist. Die beiden Bewohner des Stumpfes lebten augenscheinlich in bestem Einvernehmen, fielen aber,

als ich zum Zweck der Untersuchung Teile der Nester blosslegte, über einander her, wie in dem oben geschilderten Fall *F. sanguinea* über die Böcke. Zu meinem Erstaunen war *Lasius niger* auf der ganzen Linie siegreich und *F. rufa* ergriff, soweit es gelang, die Flucht; viele Tiere aber blieben, an Fühlern und Beinen von den *Lasius* gepackt, liegen und konnten sich nicht fortbewegen.

Eine merkwürdige von *F. rufa* gebaute Strasse hatte ich schon im August 1906 bei Carlshagen (Usedom) im Jagen 122 nahe dem Strande gefunden; von einem in hohem Grase angelegten Haufennest aus wanderten die Tiere zunächst ca. 4 Meter weit ohne sichtbare Strasse durch das Gras, dann folgte ein 4 Meter langer Knüppeldamm, errichtet aus ca. 5 cm langen und 2—3 mm dicken Kiefernzweigstücken, die oben regellos durcheinander lagen, unten ziemlich deutlich dachziegelartig geschichtet und in der Richtung der Strasse hingelegt waren. Dieser Bau war ca. 5 cm tief und überbrückte eine sehr feuchte Mooschicht. Weiter verfolgten die Ameisen ein Stück eines Fusspfades und zogen dann über trocknes Moos zu einer ca. 50 Meter vom Nest entfernten Kiefer, an deren Stamm sie aufstiegen. Den Zweck dieser Wanderung konnte ich nicht feststellen; mehrere Tage nacheinander fand ich stets die ganze Strasse dicht belebt, aber die vom Stamm herabkommenden Ameisen trugen nichts, und auch das Abdomen war nicht merklich voller als bei den aufsteigenden. Im Juli 1907 war das überbrückte Moospolster trockner als im Jahre vorher, obwohl sonst in diesem regenreichen Sommer die ganze Gegend viel feuchter war als im Vorjahre; der Knüppeldamm bestand noch immer und wurde zwar etwas schwächer als 1906, aber doch viel mehr als die übrige Umgebung des Nestes begangen; eine Lücke aber, die ich hineinriss, wurde nicht ausgefüllt, sondern nur geebnet, während ein solcher Eingriff 1906 sofortige durchgreifende Reparatur zur Folge gehabt hatte, die in wenigen Tagen vollendet war.

Einen originellen Nistplatz hat sich *F. rufa* auf dem Gebiet der Potsdamer Observatorien ausgesucht; in einem seit einigen Jahren unbenutzt stehenden hölzernen Beobachtungshäuschen haben die Tiere in einer Ecke einen reichlich 80 cm hohen Haufen errichtet, der im Winter nicht niedergerissen wurde, wie das hier sonst im Freien ausnahmslos geschieht; nur grosse, vermutlich von Spechten herrührende Löcher hatten das Aussehen des Haufens ein wenig verändert. Im August, als ich dieses Nest entdeckte, erfuhr ich, dass die Kolonie 7 Wochen vorher infolge wiederholter Störung aus ihrem ursprünglichen Nest im Walde hierher übergesiedelt war. Schon am 7. Mai d. J. bemerkte ich an diesem Nest einige ♀♀,

am 9. Mai vormittags bedeckten sie in dichtem Gewimmel den ganzen Dachfirst; einige erhoben sich zum Fluge, fielen aber meist in nächster Nähe nieder. Nach einem kurzen Gewitter fand ich nachmittags kein ♀ mehr, ebensowenig an den folgenden Tagen, und auch keine ♂♂, die vielleicht schon vor dem 7. Mai ausgeflogen sein mögen. *Form. rufibarbis* dient in grosser Anzahl (ca. 20—30%) als Sklave in diesem Nest; in anderen mag sie auch zuweilen vorkommen und von mir bisher wegen ihrer Aehnlichkeit mit kleinen Exemplaren von *rufa* übersehen sein, doch habe ich sie in letzter Zeit nur noch in einem anderen Nest gefunden, während die meisten sklavenlos zu sein scheinen. Vermutlich infolge der geschützten Lage zeichnet sich das besprochene Nest nicht nur durch die abnorme Ueberwinterung und das frühe Erscheinen der ♀♀ aus (in einem Nest im Walde fand ich eine Woche später nur Puppen von Geschlechtstieren), sondern auch durch eine reiche Einwohner-schaft an Gästen; im Hauptnest in dem Häuschen fand ich zwar nichts, nur eine offenbar eben hervorgekrochene *Clytra quadri-punctata* L. sass daneben auf einer Wandkonsole; in dem aussen an den Bretterwänden haldenförmig angeschütteten Nestmaterial aber erbeutete ich im Laufe der zweiten Maiwoche eine unvergleichlich grössere Menge von Gästen, als in allen übrigen bisher von mir untersuchten *rufa*-Nestern zusammen: *Emphylus glaber* Gyll., *Monotoma angusticollis* Gyll., *Myrmetes piceus* Payk., *Dendrophilus pygmaeus* L. (40 Stück in 2 Nachmittagen), *Leptacinus formicetorum* Märk., *Xantholinus linearis* Ol. und eine Menge anderer kleiner Staphyliniden, die meist zur Gattung *Atheta*-Thoms. zu gehören scheinen, und endlich auch zwei 3 mm lange graubraune Aphiden, bis auf die Farbe ähnlich den in *Lasius*-Nestern gemeinen gelben Wurzelaphiden.

Im Walde fand ich am 31. Mai an dem dicken Wurzelastläufer einer starken Kiefer ein anscheinend rein miniertes Nest (ohne Spur von Haufenbildung) von *F. rufa* und *fusca*; erstere Art war etwa doppelt so zahlreich, doch mag sie trotzdem vielleicht als Sklave der *fusca* dienen, oder aber es handelt sich um den Beginn der Anlage eines normalen Nestes von *F. rufa*.

Formica fusca L. kommt hier meist unvermischt in Erdnestern vor, zuweilen aber finden sich darunter vereinzelt Exemplare von *F. cinerea* Mayr, die sich ausser dem viel stärkeren Seidenglanz durch die am Rande reichlich mit kräftigen Börstchen besetzte Schuppe unterscheidet. Nur ein einziges von *F. cinerea* allein bewohntes Nest fand ich bisher, und zwar ein Erdnest unter einem grossen flachen Stein am Rande einer jungen Kieferschönung.

F. rufibarbis F. habe ich, abgesehen von den Fällen, wo sie als Sklave dient, stets unvermischt (d. h. ohne *fusca* oder *cinerea*) angetroffen, meist in Erdnestern an Graswurzeln.

In sumpfigem Waldgebiet bei Carlshagen (Usedom) bewohnte ein Volk von *F. fusca* und eins von *Myrmica levinodis* Nyl. einen morschen Baumstumpf, einen andern *F. fusca* mit Arbeitern und Geschlechtstieren von *Lasius niger* L.; in beiden Fällen waren die Nester nicht deutlich getrennt. Zwar hielt sich das eine Volk mehr auf der einen, das andere auf der anderen Seite auf, aber dazwischen wimmelten beide friedlich durcheinander, und die unter der Rinde ausgenagten Gänge beider Nester gingen unmittelbar in einander über, so dass ich eine Grenze nicht feststellen konnte.

Lasius fuliginosus Latr. Beide Geschlechter erscheinen stets gleichzeitig in demselben Nest, die ♀♀ meist in der Ueberzahl; nur am 30. Juni fand ich an einer Birke zahlreiche ♂♂ und nur wenige ♀♀.

Lasius niger L. ist auch im Potsdamer Gebiet viel gemeiner als *L. alienus* Först.; von dieser Rasse fand ich nur einmal ein Nest mit Geschlechtstieren.

Lasius umbratus Nyl. bewohnt hier fast stets Erdnester unter Steinen, Blech- oder Kartonstücken und dgl. Im Walde südlich von Potsdam, an einer ungemein dicht von Nestern dieser Art, sowie von *Myrmica scabrinodis* und *Tetramorium caespitum* besiedelten Stelle (Kunersdorfer Forst, Jagen 25 und 26) fand ich unter einem Stein von ca. 15 cm Durchmesser *L. umbratus* und *Myrm. scabrinodis* friedlich beisammen; sie flüchteten alle durcheinander in die Minengänge, schienen also das Nest gemeinschaftlich zu bewohnen. Ein Volk von *L. umbratus*, das einen vermoderten Baumstumpf am Rande eines Sumpfes bewohnte, zeichnete sich durch eine so tief ausgerandete Schuppe aus, dass ich anfangs vermutete, *L. bicornis* Först. erbeutet zu haben; vielleicht darf man diese Tiere als Uebergangsform ansprechen.

Lasius flavus F. Unter einer in hohem Grase erbauten, reichlich 20 cm hohen Erdkuppe am Moosfenn bei Potsdam erbeutete ich am 1. Sept. 1907 auch Geschlechtstiere. Aufgefallen ist mir, dass ich noch in keinem Nest Arbeiter von sehr verschiedener Grösse zusammen gefunden habe; entweder waren alle sehr klein (kaum 2 mm) oder unter 4 mm langen nur wenige von immerhin mindestens 3 mm Länge.

Ponera contracta Latr. Ein ♀ dieser von mir bisher noch nicht gefundenen Art flog am 6. August 5 Uhr nachmittags auf meinen Arbeitstisch.

Strongylognathus testaceus Schenck. Als ich eben begonnen hatte, etwas eingehender auf die Ameisen zu achten, brachte ich am 15. Aug. 1906 von einem Tetramoriumnest in der Nähe des Moosfens bei Potsdam ein halbes Hundert ♀♀ und ein Dutzend Puppen nach Hause. Bei der Bestimmung fand ich darunter 2 ♀♀ und 3 Puppen von *Strongylognathus*; die Puppen sind leicht durch die schon vollkommen ausgebildete Form der Mandibeln zu unterscheiden. Nachher habe ich wiederholt, zum Teil gemeinsam mit Dr. Ludwig, die Umgebung jenes Platzes abgesucht, ohne dass es uns gelungen wäre, wieder einen *Strongylognathus* zu finden.

Tetramorium caespitum L. scheint zuweilen, wie *Lasius flavus* etc., Wurzelaphiden zu züchten; besonders zahlreich fand ich solche in einem Tetramoriumnest in nächster Nähe des eben erwähnten Fundorts von *Strongylognathus*. Geschlechtstiere fand ich öfters im Juli und August, und zwar stets beide Geschlechter gleichzeitig. In dem schon oben erwähnten Jagen 25 waren am 17. Mai in den reinen Erdnestern meist ausschliesslich die grossen Larven der Geschlechtstiere zu finden, ♀♀-Larven fast nur in den kleinen, unter Steinen angelegten Nestern. Dasselbst lag auch ein morsches Kiefernstämmchen, unter dessen Rinde der grösste Teil der Bewohner des darunter liegenden Erdnestes sich aufhielt; auch zahlreiche ♀♀-Larven lagen unter der Rinde und in den vermutlich von Käferlarven herrührenden Löchern im Holz.

Leptothorax acervorum F. habe ich ziemlich selten erbeutet, meist einzelne ♀♀ beim Abstreifen von Gras. Am 3. Mai fand ich ein Nest mit ♀ und einigen Dutzend ♀♀ unter der Rinde eines Kiefernscheits auf einem anscheinend schon einige Monate alten Holzstapel, ein anderes am 21. Juni unter Rinde von Birkenstapelholz, und am 22. Juli eins in einem morsehen, von Rinde völlig entblösten kleinen Baumstumpf, mit zahlreichen ♂♂, die beim Aufdecken des Nestes auffällig schnell fortflohen, so dass ich nur mit Mühe einige erbeuten konnte; ♀♀ waren ausserordentlich spärlich zu sehen, nicht mehr als 2 gleichzeitig beschäftigten sich mit Bergung der Larven, deren grösster Teil von *Myrm. ruginodis* geraubt wurde. Auch von *L. muscorum* Nyl. fand ich ein Nest mit ♀ unter der Rinde eines vermoderten Erlenstumpfes; sonst habe ich diese Rasse nicht weiter angetroffen.

Leptothorax tuberum F. ist hier noch weniger häufig, als vorige Art; ein Nest der Form *nylanderi* Först. fand ich am 3. Mai in einem morschen Aststück im feuchten Ufersande des Liepnitzsees, darunter auch ein ♀. Ferner erbeutete ich mit dem Streifnetz am 17. Mai ein ♀, das ich nach Schmiedeknechts „Hymenopteren

Mittleuropas" zunächst als *lutea* Forel bestimmte; da diese Form aber in der südlichen Schweiz und in Südfrankreich heimisch sein soll, vermute ich, dass es sich um ein abnormes Exemplar der Form *corticalis* Schenck. handelt: das Mesonotum ist kräftig längsgestreift, die Färbung dunkelbraun, nur die Fühler, Mandibeln, Beine (auch die Schenkel), die letzten Hinterleibssegmente und die Seitenränder des ersten sind rötlich gelb; die Behaarung hellgelb glänzend.

Myrmica rubra L. Zwei schöne Beispiele für die Zusammengehörigkeit der Rassen *levinodis* Nyl. und *ruginodis* Nyl. habe ich aus Carlsbagen; aus einem Nest habe ich vom 22. Juli 1907 einen ♀, der unzweifelhaft zu *levinodis* gehört, während die übrigen teils die ausgesprochene Skulptur von *ruginodis* zeigen, teils Uebergangsformen darstellen. In einem anderen Nest fand ich am 7. August 1907 ein *ruginodis*-♂ und zwei *levinodis*-♀♀, sowie ♀♀ beider Formen nebst Uebergängen.

Am 19. April fand ich bei Potsdam ein noch ganz mit Rinde bedecktes, innen aber sehr stark, vermutlich von Käferlarven, zerfressenes Stück eines Birkenastes, ca. 20 cm lang und 3¹/₂ cm dick, in feuchtem abgefallenem Laub, bewohnt von einer ungemein volkreichen Kolonie (ca. 2000) von *M. r. ruginodis*. Die ♀♀ (♀♀ fand ich nicht; vielleicht setzte sich das Nest noch in der Erde fort) waren dicht zusammengedrängt nicht nur unter der Rinde, sondern auch in den ausgefressenen Gängen und Kammern im Holz; sie waren bei dem kalten Regenwetter sehr träge, schleppten aber doch die freigelegten Larven (Puppen gab es noch nicht) ins Innere. Ich nahm den Ast mit nach Hause, setzte ihn in eine Porzellanschale und diese in eine grössere, mit Wasser gefüllte Schale, um das Nest zu beobachten. Im warmen Zimmer blieben die Tiere auffällig träge, kamen fast nur zum Vorschein, wenn ich sie störte, und verkrochen sich sonst stets ins Innere; einige freilich liefen zuweilen über den Rand der Schale und fielen ins Wasser. Als sich nach einigen Tagen eine Algenhaut auf dem Wasser gebildet hatte, war es interessant zu sehen, wie hineingefallene Ameisen unter Wasser auf dieser Haut wie an einer Glasscheibe fortspazierten, ganz ordentlich die Beine in derselben Weise setzend, wie gewöhnlich beim Laufen (gleichzeitig das Vorder- und Hinterbein der einen Seite mit dem Mittelbein der anderen vorsetzend). Als ich nach einer Woche das Nest zerstörte, um etwaige ♀♀ und Gäste zu finden (ohne Erfolg, nur eine Spinne und ein Skolopender kamen zum Vorschein), wobei ich die Schale am Fenster in die Sonne stellte, krochen die meisten Arbeiter, zum Teil Larven mitnehmend, in die schattigste Ecke der Schale, drängten sich dort

in mehreren Schichten dicht zusammen, und nur verhältnismässig wenige liefen umher und fielen meist ins Wasser; die in die Ecke geflüchteten rührten sich nicht und schienen trotz 17° C. und Sonnenschein ihren gestörten Winterschlaf fortsetzen zu wollen, denn nur so kann ich mir folgendes auffällige Erlebnis erklären. Ein Stück des Astes, aus dem ich durch Einblasen von Tabaksrauch die meisten aber nicht alle ♀♀ vertreiben konnte, steckte ich in ein Cyankaliumglas, in dem noch wenige Tage vorher eine Hummel fast momentan, und auch nachher eine *Osmia* in wenigen Sekunden erstarrte, das also keineswegs schon verbraucht ist. Nach vollen 24 Stunden nahm ich den Ast nebst den herausgekrochenen Ameisen heraus, präparierte einige der letzteren und bemerkte zu meinem grössten Erstaunen, dass einige, namentlich sehr helle, also wohl noch nicht ganz ausgefärbte Stücke langsam einzelne Beine und Fühler bewegten; diese (5) steckte ich in ein Gläschen, in dem 4 schon am nächsten Tage, das 5te nach 2 Tagen wieder vollständig lebendig wurden. Aber auch von den mit Gummi auf Karton geklebten übrigen Tieren hatten sich unterdes 2 losgemacht und in das danebengesteckte Aststück verkrochen, während 2 andere lebhaftere vergebliche Befreiungsversuche machten; wieder ins Cyankaliumglas gesteckt, verfielen sie nach 1½ Minuten in Starre. Da normalerweise Cyankalium bei Ameisen sehr viel schneller und definitiv tödlich wirkt (in der Regel präpariere ich sie gleich wenn ich nach Hause komme), so kann ich mir den geschilderten Fall nur durch die Annahme erklären, dass die Atmung noch infolge des Winterschlafs auf ein Minimum herabgesetzt war, in der Ruhe vielleicht ganz aussetzte.

Zahlreiche *ruginodis*-♂♂ fand ich am 22. Juli unter auf einem Waldwege zerstreut umherliegenden Kiefernrindestücken; ein Nest fand ich nicht, sah auch nur einen einzigen ♀. Vielleicht handelte es sich, wie im folgenden Fall, um ♂♂, die den Hochzeitsflug schon hinter sich hatten; sie waren aber ebenso munter und lebhaft, wie solche im Nest vor dem Ausschwärmen.

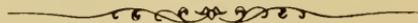
Myrmica scabrinodis Nyl. Am 23. August 1906 fand ich mehrere ♂♂ in einem grossen Haufen feuchter (!) Sägespäne auf einer sumpfigen Wiese bei Potsdam, ohne dass es mir gelang, das Nest zu entdecken; ausser verschiedenen Käfern, Wanzen usw. waren nur noch ♀♀ von *Lasius niger* dabei. Am 1. Sept. 1906 war die Plattform eines hölzernen Aussichtsturms in Rüdersdorf förmlich bedeckt mit ♂♂ und ♀♀; unter den mitgenommenen Stücken zeigt ein ♂ nicht nur keine Längsrünzeln auf dem Scheitel, sondern sogar deutliche Querrünzeln, jedoch kann es nach der Behaarung und Grösse der Fühlerglieder nicht zu *M. rugulosa* Nyl. gehören.

Andere Potsdamer ♂♂, die ich am 20. August 1906 mit ganz normalen ♀♀ zusammen fand, zeigen ebenfalls keine deutlichen Längsrünzeln; die ♀♀ gehören aber sicher nicht zu *rugulosa*. Bei einem am 1. Sept. gefangenen ♂, ebenfalls ohne Längsrünzeln, ist der Fühlerschaft reichlich so lang wie die 4 ersten Geisselglieder zusammen; es scheint also einen Uebergang zur var. *sabuleti* Meinert darzustellen. Ein Nest, das dem oben beschriebenen von *M. rubra* völlig entspricht, nur in einem zerfressenen Kiefernstämmchen angelegt und von *M. scabrinodis* bewohnt war, fand ich am 17. Mai in dem schon mehrfach erwähnten Jagen 25. Von *M. s. lobicornis* Nyl. habe ich bisher nur 2 ♀♀ und 1 ♀ mit dem Streifnetz erbeutet; ein anderes ♀ scheint mir eher zu *M. s. schencki* Em. zu gehören, da das Profil des ersten Stielchengliedes etwas stumpfwinkliger und die Fläche zwischen den Dornen spiegelglatt ist; nur sind die Dornen selbst nicht länger als bei dem *lobicornis*-♀, merklich kürzer, aber nicht dünner als beim Typus.

Monomorium pharaonis L. Einen ♀ dieser „berüchtigten Hausameise der grossen Städte“, wie sie Escherich nennt (Die Ameise, Braunschw. 1906), die aber von Schmiedeknecht (Die Hymenopteren Mitteleuropas, Jena 1907) nicht berücksichtigt wird, fing ich in einem Berliner Restaurant am 16. Jan. 1908 auf einem mir vorgesetzten leeren Teller. In dieser Zeit war vom Personal nichts von den Ameisen gemerkt worden, doch waren mehrere Jahre vorher grosse Mengen kleiner Ameisen in demselben Lokal sehr lästig geworden, vermutlich wohl dieselbe Art.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass ich ausser den oben besprochenen Arten im Potsdamer Gebiet bisher nur noch *Lasius brunneus* Latr. gefunden habe, aber noch nie einen *Camponotus*; was Herr Meissner in seinen „Hymenopterologischen Bemerkungen“ (Int. Ent. Zeitschr. 1907 No. 32) mit dem Namen *Camponotus* bezeichnet, ist mir rätselhaft; da er von einem *Camponotus*-Haufen spricht, würde ich annehmen, er meine *Formica rufa*, um so mehr, da er seine Ameisenlöwen mit einer „Menge der grossen Waldameisen (Camponotusarten)“ gefüttert haben will; da er aber in demselben Artikel kurz vorher von *F. rufa* gesprochen hat, müsste man annehmen, dass er diese Art kennt.

Potsdam, 7. August 1908.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Wanach Bernhard

Artikel/Article: [Beobachtungen an Ameisen. 220-228](#)